

Gedenkfeierwerken werden
Fr. 12. September
bis 15. 6 Uhr. Sonderfeier
bis Mittwoch 12 Uhr. Ein
Bauabend: große Städte-
gasse 5. am 12. 6 Uhr.
Der Raum einer ein-
heitlichen Festhalle führt
15. 6 Uhr. Einzelne
Bälle 3 Uhr.
Eine Garantie für das
nachträgliche Eröffnen
der Auktion wird
nicht gegeben.

Einzelne Kabinette
Kaufpreise von und unter-
schiedlichen Gütern u. Ver-
tonen infolge nur nur
gergen. Vommerungs-
Gesang durch Schauspieler
oder Sängernahmung.
9. Silber fehlen
11. 6 Uhr. Ausbildung
kommen die Räume auf
eine Dresden-Messe
aussehen. Die Gr.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redakteur: Julius Reichardt.

Nr. 329. Achtzehnter Jahrgang.

Mitredakteur: Dr. Emil Bierley.

Für das Heftleben: Ludwig Hartmann.

Dresden, Dienstag, 25. November 1873.

Politisches.

Wiz und staatsmännische Eigenschaften zieren bekanntlich den Marschall Mac Mahon nicht, aber Glück hat er. Ohne alles eigne Verdienst fällt er jetzt die Treppe hinauf. Als Schildwache stehen soll er 7 Jahre vor der bedrohten Ordnung in Frankreich. Ob er das Ende jener 7 letzten Jahre als Präsident der Republik erleben wird? Es ist unmöglich, daß die Parteien ihre Minirarbeit aufgeben werden. Die königlichen betrachten Mac Mahon ohnehin nur als den Vorläufer der Monarchie, zu welcher er als Connétable übergehen könnte. Da aber Heinrich von Bourbon sich durch seinen Brief in Frankreich so ziemlich unmöglich gemacht hat, so wird er jetzt bestürzt, definitiv auf den Thron zu verzichten. Die Republikaner werden ebenso wenig auf Vermittlung ihrer Pläne verzichten und den Projekten Mac Mahons, eine stark conservativen Verfassung einzuführen, sich nach Kräften widersetzen. Man spricht davon, daß neben der Deputiertenkammer noch ein Senat geschaffen werden und Mac Mahon das Recht erhalten soll, die Volkskammer aufzulösen. Jedoch darf man sich versichert halten, daß die siegreichen Conservativen ausführen, was sie versprochen haben: „Wir werden uns Siege auszumachen wissen“.

Die Bonapartisten hat Mac Mahon durch eine Auseinandersetzung mit der Kaiserin Eugenie gewonnen. Nach dem Bericht eines englischen Blattes hat der früher napoleonistische Premier Rouher ein Abkommen mit der französischen Regierung unterzeichnet, wonach das Waffenmuseum in Pierrefonds, das einen Werth von circa 60,000 Pfd. St. besitzt, sowie das chinesische Museum in Fontainebleau der Kaiserin Eugenie trotz des Liquidationscomites zurückgelassen werden. Außerdem wird der Kaiserin die Summe von 12,000,000 Francs als Schadloshaltung für den Verlust an Möbeln u. s. w. während des Krieges und der Commune gezahlt werden. Dafür werden die Bonapartisten dem Regimente Mac Mahons keine Schwierigkeiten bereiten.

Zug des Sonntags ist das österreichische Abgeordnetenhaus in die Berathung der Vorlage eingetreten, durch welche mittels 80 Millionen Staatshilfe der Herstellung des Eigentums und der Beendigung der Arbeitsschranken gegangen werden sollen. Das Meiste ist der schwierige Theil der Aufgabe und die Meinungen gehen hierüber bunt durcheinander. Damit, daß man die Börse in Allgemeinen verwünscht oder das Spiel mit Effekten bombardiert, über den groben Materialismus der Zeit klagt oder über die Sucht, schnell und mühelos reich zu werden, zetzen, den Gründungskontinent mit fiktiver Strenge und die Gründer schmunzeln angreifend, ist nicht die Frage nach Dem was augenblicklich das zweckmäßigste Hilfsmittel ist, gelöst. Wenn es dem Abgeordnetenhaus durch eine gerechte und fluge, weitsichtige und unparteiische Behandlung der Frage gelingt, Vertrauen auf den erschütterten Geldmarkt zurückzuführen, so ist damit die Vorbeidringung für eine bessere Zukunft geschaffen. Das aber der Wiederkehr des traurigen Kreislaufs — starker Geschäftsgang, Überproduktion, Krisis, Krach, Arbeiterentlassung, Wertzerstörung — nur durch eine andere Organisation der Arbeit, durch Weiterverbreitung der Bildung und Richtung der Gemüther auch auf andere Dinge, auf höhere Güter als auf das bloße Geldmachen vorgebrugt werden kann, das wird den Diefenblüdenden nicht entgehen.

Die Amerikaner leisten im Flunkern bekanntlich mehr als jede andere Nation. Es haben sie die ungünstige Stimmung, welche das Erscheinen von Seeräubern auf Cuba hervorgerufen hat, damit zu steigern gesucht, daß sie die Zahl der Opfer übertrieben; jetzt heben sie die Verbündeten von Madrid gegen den dortigen amerikanischen Gesandten, General Sicles, auf. Sie erzählen, daß derselbe sich kaum vor den Insulinen des Madrider Pöbels zu retten wisse. Es ist den Amerikanern darum zu thun, den vorhandenen Conflict mit Spanien zu verschärfen und zu vertiefen, um die Annexion Cuba's in dieser oder jener Form zu erreichen. Den Umstand verschweigen sie gesellschaftlich, daß die Cubaner im unanfechtbaren Rechte waren, als für einen Theil der Besatzung des „Virginius“ erschossen. Man mag dies grausam, unmenschlich finden, aber die Besatzung des „Virginius“ rührte, welchem Schicksale sie entgegenging. Die Cubanische Regierung hat wiederholt bekannt gemacht, daß sie Alle, die der Insurrection auf der Insel Cuba mit Waffen zu Hilfe kommen würden, als Rebellen behandeln würde. Was würde Deutschland dazu sagen, wenn z. B. die Polen im Polenschen einen Aufstand ansetzten und aus Havre etwa ein Schiff mit Abenteuerlern aller herren Länder ausliefe um an der ostpreußischen Küste die Wagenhäuser zu landen?

Es hat nicht den Anschein, als sollte dem Reichstage bereits in der nächsten Session die in § 18 des Münzgesetzes vorbehaltene Vorlage über die Ausgabe von Reichspapiergegel und die Einziehung des Staatspapiergegeltes gemacht werden. Wenigstens besteht bis jetzt der Zwiespalt der An- und Absichten zwischen dem Reichsfinanzamt und dem preußischen Finanzminister unverändert fort.

Locales und Sachisches.

— S. M. der König hat in besonderer, dem Königlich Belgischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Baron Rothomb, dem Königlich Bairischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Grafen Pausingarten, sowie dem Kaiserlich und Königlich Österreicherisch-Ungarischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Freiherrn von Frankenfeld ertheilten Audienz die Beglaubigungsschreiben, durch welche dieselben an dem hiesigen Hof von Neuem beglaubigt worden sind, entgegenzunehmen geruht.

— Der Herzog Ulmar von Oldenburg ist vorgestern Mittag nach Berlin abgereist.

— Der Bezirksteuerinspektor Krebschmar zu Dresden hat das Dienstpräsidium „Steuerrath“ in der 5. Klasse der Hofrang

ordnung, der Advokat Gramp in Freiberg das Ritterkreuz des Albrechtsordens erhalten.

— Der frühere persönliche Adjutant des Prinzen Georg, Rittermeister a. D. von Heldorf, der seiner Zeit durch einen Schuß auf der Jagd um ein Auge gekommen war, ist jetzt zum Ceremoniemeister am königl. Hofe ernannt worden.

— Das königl. Ministerium des Innern hat — wie wir hören — das bekannte vom Stadtrath aufgestellte, höchst zweckmäßige und empfehlenswerthe Dresdner Ringstraßenprojekt in Folge eines Gutachtens Seitens des Landesmechanicalcollegiums abgelehnt. Die Gründe wird man wohl später erfahren, um sich ein Urtheil zu bilden über die „sanitären“ Bedenken, welche eine schöne, breite, baumbepflanzte Straße zu erregen im Stande ist.

— Am 20. November vor 50 Jahren begann der Großherzog von Hessen-Darmstadt seine akademischen Studien an der Universität Leipzig. Zur Feier dieses Tages waren von derselben als Deputation die ordentlichen Professoren Nektor Dr. Schmidt und Dr. Leudart entsendet worden, um dem Großherzoge neben Ueberreichung eines in Form eines Doctordiploms ausgefertigten Gratulationsbriefes, die Glückwünsche der Universität darzubringen. Die Deputation wurde sodann zur großherzoglichen Tafel gezogen und außerdem durch Orden ausgezeichnet, auch der seitige Nektor, Professor Dr. Brochhaus und der die Deputation begleitende Universitätsrichter Hofrat Hesler sind besorgt worden.

— Landtag. Wir tragen noch kurz die Verhandlungen der 2. Kammer über den gewiß wohlberedigten Antrag des Abg. Schrey auf Verminderung der Zahl der Staatsbeamten nach. Bekanntlich hatte die 3. Deputation der 2. Kammer hierüber durch Abg. Beischner einen Bericht erstattet. Der Minister v. Rothay-Wallwitz erklärte sich nicht gegen den Antrag an sich, wohl aber gegen die Art, wie ihn die Deputation verwicklichten wollte. Die Bestellung einer außerordentlichen Commission, die gründlich diesem und dem nächsten Landtag eine detaillierte Unterlage ausarbeiten sollte, fand der Abgeleiter nicht so praktisch, als wenn jetzt die Finanzdeputation bei Berathung des Budgets die Beamtenverminderung in Auge behalte. Zu diesen Beratungen stellte er die Mitwirkung der Regierung in Aussicht; dagegen wies er darauf hin, daß die tägliche Reichsgezegedung über die bevorstehende Zuständigkeiten und die künftige Steuergesetzgebung leicht die etwa von einer außerordentlichen Commission zu fassenden Beschlüsse abändern könnte. Auch wurde es die tägliche Behördenorganisation discredithen, wenn man sie jetzt einführe und später daran ginge, zu untersuchen, wie viel Beamte an ihr zu erwarten seien. Dr. Bederman wies darauf hin, wie die laufenden Landtagsarbeiten die Bannahme dergleichen Untersuchungen außerordentlich erschweren. — Abg. Schrey betonte, daß schon bei den jetzt bestehenden Behörden recht wohl Erfahrungen an Beamten machen seien. Zum Beispiel habe die Generalcommission für Abteilungen und Gemeindevertheilungen lange nicht mehr viele Arbeiten, wie in den vierziger Jahren, aber noch ebenfalls Beamte. Ferner seien die Bauverwalter ganz, bei den Kreisdirektionen, bei der Zoll- und Steuerrichter mehrere Beamte entbehrlich; daß Sportverein sei viel zu compliziert und das Project eines obersten Rechnungshofes vermehrte das Beamtenbedürfnis um viele neue Stellen, ohne bei den einzelnen Ministerialen Calculatoren und andere Beamte entbehrlich werden zu lassen. Der Finanzminister v. Hartenbeck definiert den guten Willen der Regierung an der Beamtenzahl so viel als möglich zu sparen. Die Kammer möge sich nur in Geduld lassen, ob geistige das Mögliche; so seien 4 Oberpostmeisterstellen eingesetzt und ergl. mehr. Gern werde die Regierung die Finanzdeputation mit praktischen Vorschlägen in der weiteren Reduktion der Beamtenzahl unterstützen. Eine außerordentliche Deputation werde wenig praktische Vorschläge zu bringen vermögen. Abg. Starke: Niederschlesien: Ueber die Notwendigkeit und Möglichkeit, die Zahl der Beamten zu vermindern, berichte im Lande nur eine Stimme und diese Maßregel sei angebracht der vorgebrachten Geholdserhöhung nur um so gerechterlicher. Aber man müsse sie auf anderem Wege, als der Deputationsbericht vorstellt, erreichen. Der Abgeleiter belehrt nun die Landeshäufigkeit und Unlogengemäßheit dieses Berichts nach allen Seiten. — Abg. Schrey einigt sich nach Lage der Sache das Preisnächste, wenn sein Antrag zur nominalen Berichterstattung an die 3. Deputation zurückgegeben wird und die Kammer beschließt dies, nachdem der Abgeleiter v. Lüttich u. d. B. den Wunsch ausgesprochen hat, daß Abg. Schrey zu den Deputationsverhandlungen zugezogen werde.

— In der letzten Stadtverordneten-Sitzung vom 22. 10. wurde über die Errichtung eines statistischen Büros durch Advocate Hendel Bericht erstattet. Seit 1869 beschäftigt die Firma beide Kollegen; Stadtrath Krebschmar hat damals den ersten daraus abzuleiten Antrag gestellt. Nachdem man sich in Berlin, Breslau, Leipzig und in Chemnitz, wo schon seit Anfang dieses Jahres ein statistisches Bureau besteht, erkundigt und gefunden, daß die Büros weitgehendes Material für die allgemeine Statistik des Landes liefern, sind nunmehr beide hiesige Kollegen über die Errichtung eines städtischen statistischen Büros einig und zwar derartig, daß das Büro mit Anfang des Jahres 1874 in Wirklichkeit treten und daß eine Summe von 3000 Thlr. Gehalt Deckung des Kostenwandels in den Haushaltspfarr pro 1874 eingestellt werden soll. Als allgemeine Grundsätze an Stelle eines Regulatibus gelten für die Einrichtung und Leitung folgende: daß städtische statistische Büros bildet eine Arbeitsbranche des Rathes wie jede andere; dasselbe steht unter direktorieller Leitung eines Rathsmitgliedes, welches auch das Rekret in allen bezüglichen Angelegenheiten dem Rath gegeben übernimmt; der anzustellende statistisch-technisch gebildete Spezialleiter des Büros ist Beamter des Rathes, wie jeder andere technische Beamte desselben, das Unteramtsamt für die Arbeiten des Büros wird durch Betriebnahme mit den verschiedenen Arzts-branchen des Rathes beschäftigt, nach Anordnung des directoriellen Leiters des Büros und den Beschlüssen des Rathes, hinsichtlich des benötigten Materials, welches dem Rath nicht unmittelbar zur Verfügung steht, wird derselbe sich mit den betreffenden competenten Geschäftsstellen, Vorständen u. s. w. einvernehmen seien, nur städtische Statistik ist die Aufgabe des Büros. Hierüber sind die Stadtverordneten mit dem Stadtrath ganz einverstanden und ersuchen den letzteren nur noch, wegen der einzelnen Gehalte der Beamten besondere Vorlagen zur Genehmigung darüber zu geben und zu erwägen, ob nicht dem statistischen Büro indesondere auch die Wahlämter und die Verwaltung des Archivs übertragen werden können.

— Als 1866 die Preußen um Dresden herum Schanzen errichtet, mußten die betreffenden Grundstücksbesitzer das Areal dazu abtreten; und die Regierung entschädigte sie aus der Staatskasse.

und zwar betrug die aufgewendete Summe 117,701 Thlr. Einige der Besitzer haben sich das Recht des Wiederkäufs vorbehalten, andere nicht; die Herren Weißauer und Hoffmann in Dresden bitten nun um Rücküberlassung ihrer Grundstücke. In Übereinstimmung mit der Regierung beantragt nun die 4. Deputation der 2. Kammer durch Referent v. Wagner, daß den früheren Besitzern von 1866 bei Dresden zum Schanzen- und Batteriebau verwendeten und nun entbehrlich gewordenen Grundstücke, oder den Erben derselben die bezüglichen Parcellen gegen Entrichtung der früher gezahlten Entschädigung zurückgegeben werden.

— Immer wieder erlingt aus den Räumen der Stadtsieuer-Ginnahme die Klage über die vielen Säūmigen, die noch mit der Abführung der Gewerbe- und Personalsteuer in Rückstand sind. Aber die Nachlässigen dürfen nicht glauben, daß die Sache so glatt abgeht. Manchen dürfte vielmehr eines schönen Morgens ein stummer Soldat als ungebetener Gast vor dem Bett stehen. Wer noch einer solchen bewaffneten Executionsmacht aus dem Wege gehen will, der eile nunmehr schleunigst nach dem Rathause und entrichte seinen letzten, lange fällig gewesenen Termin. Es wird wirklich Zeit!

— In vorverflossener Nacht hat es in Böhmen stark geteignet, wodurch die Elbe endlich um einige Zoll gesiegen ist. Für den Schiffsrund war der Elbstrom an manchen Stellen kaum noch passierbar.

— Gestern Nachmittag in der zweiten Stunde spielte sich im Thurme der hiesigen Kreuzkirche die Schlusscene eines Lebens ab. Es erschien an der Thüre des Thürmers eine anständig gekleidete Frauensperson von etwa 30 Jahren in grauem Negligemantel und verlangte, auf die Galerie des Thurmes gelassen zu werden, um „die Aussicht zu genießen“, was ihr indessen wegen des tobenden Sturms verweigert werden mußte. Als der Thurmwächter Würker 3½ Uhr zum Läuten herab nach dem sogenannten Lauteboden stieg, sah er das Frauennimmer in einer der Biegungen der schmalen Treppe stehen. Er schloß den Lauteboden auf, um mit seinem von unten herausgekommenen Collegen das Läuten zu beginnen, als auch dieser Leichter das Frauennimmer an einem Fenster stehen sieht und plötzlich ausruft: „Herr Gott, die steigt ja auf's Dach hinaus!“ was im selben Augenblick von ihr auch schon vollführt ist. Nachdem das Röthigste beim Läuten besorgt, macht sich der eine der Männer auf, die jedenfalls geistig Gestörte zu suchen und sieht sie auf dem Dache sitzen, sieht auch, wie sie das Taschentuch an die eine Wangen drückt, aus welcher Blut rinnt. Der Mann läßt sich nun auch auf das Dach, welches von dem Fenster aus leicht erreichbar und will sich der Unglüdlichen nähern, um sie von weiteren gefährlichen Schritten abzuhalten. Da aber springt sie auf und rast in wilder Hast in der sehr breiten Dachrinne nach dem Dachende, über welchen sie sich mit vorgestreuten Armen hinabstürzt und zum Entfernen der Fassanten unten vor der Kirche aufschlägt. Ihr Tod ist sofort erfolgt. Man hat die Leiche im Sichtkorb fortgetragen. Nach der Meinung des obengenannten Thürmers soll die Unglüdliche gleich bei ihrem Begehen nach der Aussicht einen eigenhümlichen Eindruck der geistigen Gestörtheit gemacht haben. Wer konnte aber ahnen, daß die Kernaue so hoch stieg um — ihr Leben zu nehmen. Gerüchtweise wollte man wissen, daß in der Unglüdlichen die Frau eines bekannten früheren Börsenspekulanten erkannt worden sei.

— Eine unangenehme Überraschung ward einem hiesigen Arzte während seiner Visitentour zu Theil: er vermißte plötzlich einen höchst wertvollen Diamantring (Solitaire mit 8—9 umhüllenden Diamanten), der ihm beim Aus- oder Einstiegen aus dem Wagen entfallen sein möchte. (Siehe d. Inserate.)

— Leider hat sich die Hoffnung, die wir gestern aufs folge ärztlicher Mitteilung aussprachen, daß der am Sonnabend durch den Sturz eines Drosselschens schwer verletzte Brauer Martin Weber aus Eulmbach mit dem Leben davon kommen werde — nicht erfüllt. Der arme Mann ist gestern Morgen gestorben.

— Am Sonnabend Abend in der zehnten Stunde ist ohneweit des auf Streitener Flur befindlichen Bahnwärterhauses Nr. 54 von einem Bahnzug ein junger Mann übersfahren und sofort getötet worden. Dieser gegenwärtig persönlich noch unbekannter Mann ist am Sonnabend Nachmittag vom hiesigen Gerichtsamt polizeilich aufgehoben worden. Ob der Verunglückte den Tod freiwillig gesucht oder durch eigene Unvorsichtigkeit dem Bahnzuge zu nahe gelommen war, konnte man bis jetzt nicht in Erfahrung bringen.

— Während des ganzen Sommers war unsere Stadt in Staub gehüllt — eine Folge des Erdauflösens für die Wasserversorgung. Bei dem endlich beginnenden Regenwetter zeigt die Stadt ein anderes Bild — das des bodenlosen Morastes. Wie erst der Staub eine Plage für die Lungen, so ist jetzt der aufgeweckte Roth eine Plage für alles Stoffelwerk. Nun fragt sich blos, wie lange das einst so reinliche Dresden in diesem Schmutze verbleiben soll; der Regen bringt ihn nicht fort und der Wind treibt ihn höchstens den Staub wieder in die Höhe. Da gibt es ein sehr einfaches Mittel, wie man es auf allen Chausseen sehen kann: Der Roth wird geschrubft, in festen Haufen getrocknet und dann einfach fortgehauen. Wenn dies auch der Stadt vielleicht 10,000 Thaler kosten kann, so wird doch die Stadt dadurch von einem Nebel befreit, welches sowohl die Gesundheit als für die Annehmlichkeit von gleichem Vortheile ist, während jene Summe bei den Hunderttausenden, welche die Wasserversorgung kostet, kaum in Betracht kommt.

— Die Linie der Pferdebahn Blasewitz-Böh. Bahnhof wird, nachdem die Wasserversorgung der Pillnitzerstraße soweit fertig ist, ohne Umstehen wieder befahren.

— Um den vielen Klagen gegenüber Abhilfe zu schaffen, werden jetzt auf der sächs. schlesischen Bahn die Fahrbillets schon eine Stunde vor jedem abgehenden Zuge verkaufen. Bei den Sonnabend Nachmittags- und Sonntagszügen besteht diese Einrichtung übrigens schon längere Zeit. Wer vorher Zeit hat, kann also dem Gebränge an den Villenhaltern bequem ausweichen.